

In der ersten Lesung war von der Weisheit Gottes die Rede. Die späte Bibel Israels personifiziert die Weisheit **Chokmah** (hebräisch: חכמה) oder *Sophía* und gibt ihr eine Stimme: „Ich spielte auf seinem Erdenrund, und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein“ (Spr 8,31). Die Sophia ist ein weiblicher, schöpferischer Aspekt des Schöpfergottes, ohne dass sie wie in den Umweltreligionen als Gottesgemahlin gedacht wird. Die lange mystische Tradition der Sophia ist auch heute lebendig und spricht viele Frauen und Männer an. Deshalb übersetzt die <https://www.bibel-in-gerechter-sprache.de>: „Am Anfang war die Weisheit und die Weisheit war bei Gott und die Weisheit war wie Gott“.

Am Anfang! Das bezieht sich offensichtlich auf den Anfang der Tora, auf Gen 1,1: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“. Hier nun heißt es: „Anfang war der Logos“. „Logos“ ist ein Platzhalter für den Sohn, für Jesus den Christus. „Logos“ ist ein häufig verwendetes Fremdwort im Deutschen: In den Zusammensetzungen Theo-logie, Psycho-logie, Polito-logie usw. oder in den Eigenschaftswörtern „logisch“ / „unlogisch“. Wenn wir vom Logos, vom Wort hören, wissen wir gleich, dass es sich um Jesus handelt. Auffälligerweise ist im übrigen Joh vom Logos nicht mehr die Rede. Der Logos-Hymnus, der Pro-Log ist die Nahtstelle zur Bibel Israels, zur Schöpfung und zur Weisheit.

Nun geht es um einen Neuanfang, nicht durch Schöpfung, sondern durch Menschwerdung Gottes. Der Logos hat unter uns gewohnt, wörtlich „gezeltet“, eine Erinnerung an den mitwandernden Gott im Exodus. Die BiGS: „Die Weisheit wurde Materie und wohnte unter uns“.

Gott, der den Anfang setzt, ist unsichtbar und unsagbar. „Keiner hat Gott gesehen“, aber einer hat Kunde gebracht. Noch einmal die BiGS: „das einzige Kind, das im Mutterschoß des Vaters ist“. Es geht im tiefsten Sinne des Wortes um Theo-Logie: Der unsichtbare und unsagbare Gott teilt sich mit in seinem Logos.

Also nicht „Theologie“, wie wir sie kennen und wie sie von uns Menschen betrieben wird, als Rede *über* Gott. Alles, was wir über Gott sagen können, verdankt sich seiner Selbstmitteilung, seinem Logos.

Wir können das auch „negative Theologie“ nennen. Negativ nicht in einem wertenden Sinn, als ginge es hier um schlechte Theologie. Sondern das Eingeständnis, dass niemand je Gott gesehen hat, Gott also nicht beschreiben, feststellende Aussagen über Gott machen kann. „Negativ“ ist die Negative Theologie dadurch, dass sie die Unsagbarkeit Gottes betont, nicht aus eigener Kenntnis, Beobachtung, Inaugenscheinnahme spricht, sondern Theo-Logie ist, auf den Logos verweist.

Ein weiterer Platzhalter für Jesus ist das Licht, im Gegensatz zur Dunkelheit der Welt. Auch hier wieder: Wir sind nicht selbst das Licht, aber wir können Zeuginnen und Zeugen sein wie Johannes der Täufer. Zeugen braucht man vor Gericht, und dies ist eine Brücke zum übrigen Joh, v.a. zur Passionsgeschichte: Es hat oberflächlich den Anschein, als würde Jesus angeklagt und verurteilt. In den Augen des Evangelisten ist es jedoch der Prozess Gottes gegen die Welt, in dem sich Gott letztlich dadurch durchsetzt, dass er seinen Sohn „erhöht“ und „verherrlicht“. Äußerlich ist es die Kreuzes-Höhe, die Todesstrafe, für den Evangelisten aber die Verherrlichung.

Theo-Logie: Die Kunde, die der Logos vom unsichtbaren und unsagbaren Gott bringt, ist sein Leben, Sterben und seine Auferstehung, ist also das Evangelium. Deshalb will das Evangelium immer wieder gelesen werden, um das im Prolog Vorausgesagte zu verstehen. Der Pro-Log ist gleichzeitig ein Epi-Log, ein kunstvoller Hymnus, der die Menschwerdung Jesu besingt. Ganz anders als die Weihnachtsgeschichten bei Lk und Mt, aber mit dem Inhalt: Ein Kind ist geboren, es heißt Jehoschuah, der HERR rettet und hilft.